Kriegsdenkmäler als Lernorte friedenspädagogischer Arbeit

November 2012

Duisburger Institut für Sprach- und Sozialforschung
Siegstraße 15, 47051 Duisburg

0203-20249

www.diss-duisburg.de
www.disskusiv.de
info@diss-duisburg.de

Redaktion: Martin Dietzsch, Dr. Jobst Paul und Lenard Suermann
Fotos (soweit nicht anders angegeben): Martin Dietzsch

Einleitung

In fast jeder Gemeinde und jedem Stadtteil lassen sich in NRW Denkmäler entdecken, mit denen an die Kriege der Vergangenheit erinnert wird, insbesondere an den Krieg gegen Frankreich 1870/71 und an den Ersten und den Zweiten Weltkrieg. Viele dieser Denkmäler vermitteln nicht Mahnung gegen den Krieg und Trauer um die Opfer, und es besteht deshalb die Gefahr, dass sie für eine undemokratische Heldenverehrung herangezogen werden können.

In der Zeit vor 1914 wurden der deutsche Triumph über den ‚Erbfeind' Frankreich gefeiert und die nationale Stärke und Einheit betont. Nach dem verlorenen ersten Weltkrieg drückte sich in der überwiegenden Mehrzahl der Denkmäler die Absicht aus, dem sinnlosen massenhaften Tod auf dem modernen Schlachtfeld trotz verleugneter Niederlage einen Sinn zu geben. Tote Soldaten werden als Helden und Vorbilder dargestellt. Ihr Tod soll dadurch Sinn bekommen, dass nachfolgende Generationen ihnen nacheifern und ihrerseits ihr Leben einsetzen, um in zukünftigen Kriegen doch noch den Sieg zu erringen. Nach 1933 nahmen die Nazis dieses Deutungsschema auf und spitzten es aggressiv zu. Der Totenkult um die Opfer des ersten Weltkriegs korrelierte zum sehr stark sakrale Formen annehmenden Helden- und Märtyrerkult der NSDAP. Auch nach 1945 brach diese Traditionslinie nicht vollkommen ab. Zwar drückten die meisten neu errichteten Denkmäler einen neuen, vor allem christlich geprägten Geist aus. Im Gegensatz zu der Zeit nach dem ersten Weltkrieg akzeptierte man nun die Tatsache der Niederlage und man beklagte die Opfer (vor allem die eigenen). Gleichzeitig wurden jedoch die alten Denkmäler (sofern sie nicht im Krieg zerstört wurden) bruchlos weiter genutzt, oft nur ergänzt um eine zusätzliche Inschrift für die ‚Helden' des Hitlerkrieges. Eine kritische Reflektion dieses kulturellen Erbes fand nie statt, und vielerorts spielen diese Denkmäler bis auf den heutigen Tag eine zentrale Rolle bei Vereinsfeiern und Veranstaltungen zum Volkstrauertag.

Erst ab den 1980er Jahren versuchten mancherorts einzelne Personen oder Bürgerinitiativen, derartige Kriegsdenkmäler zu problematisieren und ihre Umgestaltung oder sogar ihre Entfernung zu fordern. Die oft heftigen Reaktionen, die solches Bürgerengagement bei den Befürwortern der Denkmäler auslösten, sind ein weiteres Indiz dafür, dass wir es nicht mit toter Geschichte zu tun haben, sondern mit einem nach wie vor virulenten Thema. Zuspruch bekamen die Denkmalbefürworter auch von der extremen Rechten, die für eine vollkommen ungebrochene Tradition der Kriegsverherrlichung eintritt und Kriegsdenkmäler zum Ort von Aufmärschen und quasireligiösen Feiern macht.

Dabei könnten Kriegsdenkmäler auch als Lernorte fungieren, die gegenteilige Effekte erzielen und in der Bevölkerung ein Engagement gegen kriegerische Auseinandersetzung fördern. Ein Denkmal, das den Krieg verherrlicht, kann, wenn man es kritisch interpretiert und in den historischen Kontext stellt, auch eine demokratische, friedensfördernde Wirkung haben.

Diese Broschüre schließt an diesen Überlegungen an. Sie bietet Anregungen zur Recherche über Kriegsdenkmäler und erläutert das exemplarisch anhand von Denkmälern in der Region Duisburg/ Düsseldorf/Niederrhein. Dabei sollen die jeweiligen Schritte im Detail nicht selbst vollzogen werden. Vielmehr sollen Hinweise dazu gegeben werden, wie sich die Wirkungsgeschichte und aktuelle Bedeutung des Denkmals erarbeiten lässt. Das Ergebnis richtet sich an Lehrerinnen, Schülerinnen und andere in zivilgesellschaftlichen Organisationen tätigen Personen und unterstützt deren friedenspädagogische Arbeit. Nach einem *historischen Überblick* werden *Anregungen und Tipps für pädagogische Projekte* gegeben. Eine *Bibliografie* gibt Hinweise für vertiefende Lektüre.

Die Erarbeitung dieser Publikation wurde gefördert durch die Landeszentrale für politische Bildung NRW, bei der wir uns an dieser Stelle recht herzlich für ihre Unterstützung bedanken.

Unreflektierte Traditionspflege

Orsoy: „Sie brachten das größte Opfer“

Auf dem Kriegsdenkmal in Orsoy am Niederrhein, einem Katafalk aus dem ein Kopf mit Stahlhelm ragt, findet man in Bezug auf den Ersten Weltkrieg die Formel

„Es starben den Heldentod“

und die Namen der Toten. Nach 1945 lautet die Ergänzung in Bezug auf den Zweiten Weltkrieg:

„Sie brachten das größte Opfer“.

Orsoy: Großer Zapfenstreich

An diesem Denkmal findet wie in vielen anderen Gemeinden im Rahmen des alljährlichen Schützenfestes eine rituelle Feier statt. Die Schützenbrüder vollziehen das militärische Zeremoniell des Großen Zapfenstreichs.

Mit Flammenschalen und Fackeln, mit Männergesangesverein, mit „Ich hatt' einen Kameraden“, mit „Helm ab zum Gebet!“, mit „Ich bete an die Macht der Liebe“ und mit der Nationalhymne.

Auf die Frage, warum man das so macht, erhält man die Antwort: „Das ist die Tradition.“

Bierdeckel, Orsoy 2011: „Abends Großer Zapfenstreich und Totenehrung“

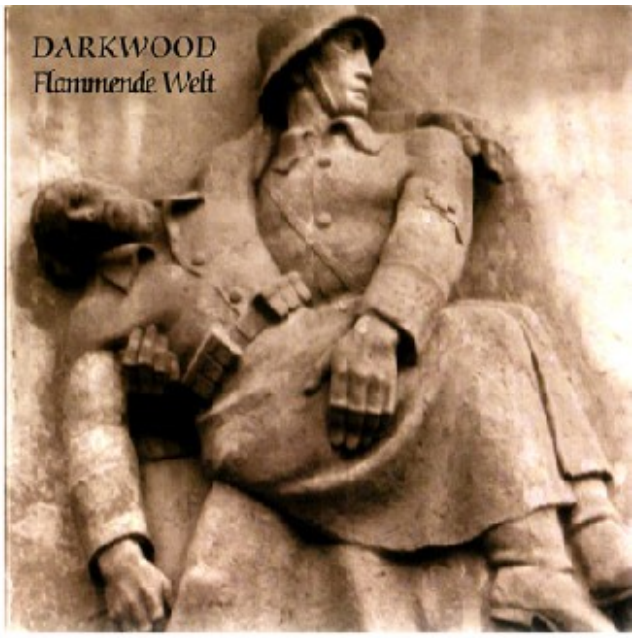
Reaktualisierungsversuche von Rechts

Neonazis vor dem Denkmal am Reeser Platz in Düsseldorf (Pressefoto)

Sehr viel gefährlicher als solch eine unreflektierte Brauchtumspflege sind die Reaktualisierungsversuche des politischen Totenkults durch die extreme Rechte.

Duisburg Kaiserberg, Siegfried-Figur. Neonazi-Kränze und -Feiern

Es überrascht der hohe Stellenwert, der von fast allen Strömungen dieses politischen Spektrums diesem Thema zugemessen wird. Das beschränkt sich nicht auf ritualisierte Feiern wie z.B. alljährlich zum Volkstrauertag. Erinnert sei an die regelmäßigen Aufmärsche zum Jahrestag der Bombardierung Dresdens, auf dem Soldatenfriedhof in Halbe bei Berlin oder zum sogenannten ‚Nationalen Antikriegstag' in Dortmund. Neuerdings wird auch der ‚Heldengedenktag' am 5. Sonntag vor Ostern wiederbelebt, und die NPD veranstaltet Fahrten nach Langemarck.



Rechtsrock CD-Cover mit Abbildungen von Kriegsdenkmälern

Auf geradezu fanatischen Widerstand des gesamten Spektrums von Neonazis und NPD bis hin zum jungkonservativen rechtsradikalen Wochenblatt *Junge Freiheit* stößt jeder Versuch einer auch nur ansatzweise kritischen Auseinandersetzung mit dem Erbe der Kriegsdenkmäler.

Dieser Eifer hat einen tieferen Grund.

Das Weltbild der extremen Rechten besagt: Wir leben heute in einer Zeit tiefster Dekadenz. Der endgültige Untergang des deutschen Volkes steht kurz bevor. Die extreme Rechte will aber nicht einfach nur den drohenden sogenannten ‚Volkstod' abwenden, sondern sie will eine Neugeburt des deutschen Volkes.

In der Phantasievorstellung, wie das deutsche Volk in der Gegenwart nicht ist - aber in der Zukunft zu sein hat, schöpft man aus dem Soldatischen: Ehre, Treue, Führung, Gehorsam, Unterordnung, Pflicht, Opfer, Todesbereitschaft, Erbarmungslosigkeit. Auf solchen Werten und Tugenden soll das zukünftige Reich nach Abschaffung der ‚dekadenten' Demokratie begründet werden.

Zur Identifikationsfigur wird der idealisierte deutsche Soldat des Ersten oder Zweiten Weltkriegs erhoben, oder in einigen Fällen auch gleich der SA- oder SS-Mann.

Alles, was dem Ideal der extremen Rechten nicht entspricht, ist Schmutz und Krankheit, und muss ausgestoßen werden aus dem ‚Volkskörper'.

Die extreme Rechte erschafft sich in ihrer Fantasie ein künstliches deutsches Volk. Und das soll stramm stehen und die Hacken zusammen knallen.

NPD am Niederrhein gedenkt den gefallenen Helden

Veröffentlicht: 25.11.2012 06:14
Seitenaufrufe: 45

Artikel bewerten
0 Kommentare

Wie im jedem Jahr gedachte die NPD am Niederrhein den gefallenen deutschen Soldaten der beiden Weltkriege, sowie den vielen zivilen Opfern von Flucht, Vertreibung und alliiertem Massenterror.

So traf man sich am Morgen des Heldengedenktages in Mönchengladbach und nahm Aufstellung mit Fackeln und Trauerfahnen, auch die Fahnen der NPD, die Deutschlandfahne in Schwarz- Weiß- und Rot, sowie Reichskriegsfahnen wurden ausgerollt. Anschließend zog man in stiller Trauer zum Ehrenmal auf den Soldatenfriedhof um dort den gefallenen Helden zu gedenken. Der Kreisvorsitzender der NPD Mönchengladbach eröffnete die Gedenkveranstaltung mit einer Rede über die unzähligen Helden, die für Ihr Vaterland fielen. Anschließend wurde der Kranz niedergelegt und eine Trauerminute eingelegt.

Anschließend hielten mehrere Aktivisten eine Rede ab und man sang gemeinsam das Lied „Ich hatt´einen Kameraden " sowie das Deutschlandlied. Auch der Landesvorband entsandte mit Philippe Bodewig einen Vertreter, der in einer fesselden Reden darauf aufmerksam machte wie viele Unschuldige Ihr Leben gaben und rief in Erinnerung warum das Gedenken so wichtig sei.

Im Anschluß der Veranstaltung bedankte sich der Kreisvorsitzende bei allen anwesenden Aktivisten, an die Kameraden aus Krefeld und Duisburg, an die freien Kameraden die unterstützend da waren, sowie an den Landesvorstand der NPD in NRW, der sich es nicht nehmen lassen hat, sich auch zu beteiligen.

Ein besonderer Dank ging auch an die Polizei die es in einer Kooperation ermöglicht hat, daß das Gedenken so würdevoll und sicher durchgeführt werden konnte.
Nicht zu vergessen ist der „Dank" an die lokale Presse die im Vorfeld schon auf die Veranstaltung aufmerksam gemacht hat, laut eigenen Angaben kamen die Information vom Innenministerium.

Ewig lebt der Toten Tatenruhm!

Bericht der NPD Mönchengladbach über den Volkstrauertag 2012